

kulturipp
8024 Zürich
044 253 83 10
<https://www.kultur-tipp.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 10'428
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Seite: 8
Fläche: 118'463 mm²

Auftrag: 1081688
Themen-Nr.: 800.003

Referenz: 85745654
Ausschnitt Seite: 1/4



AKTUELL

Gebärdensprache: Nach dem «Sommernachtstraum» (Szenenbild) steht auf den Bühnen Bern Henrik Ibsens «Volksfeind» mit Übersetzung auf dem Programm



Barrierefreiheit: Das Museum Masi in Lugano macht mit seiner Projekt «Scintille (Funken) Kunst für Menschen mit Einschränkungen zugänglich

KULTURELLE TEILHABE

Die Tempel der Kultur öffnen sich

Gratiseintritte, Vorstellungen mit Gebärdensprache und Ausstellungen, die von Anwohnern kuratiert werden – viele Schweizer Museen und Theater haben sich zum Ziel gesetzt, einen möglichst breiten Teil der Bevölkerung anzusprechen.

Sind 16 Franken Eintritt zu viel? Ist ein Saaltext zu klein gedruckt oder zu kompliziert geschrieben? Ist das Theaterstück zu lang? Die meisten von uns würden diese Fragen vermutlich mit Nein beantworten. Doch was ist mit Menschen, die mit einer niedrigen Rente auskommen müssen? Was mit einer Person mit Sehschwäche oder geistiger Behinderung?

Der Zugang zu kulturellen Angeboten ist noch immer nicht für alle Teile der Bevölkerung eine Selbstverständlichkeit. Die

Frage, wer Kultur geniessen oder sich gar aktiv am kulturellen Leben beteiligen kann, ist in den letzten Jahren zu einem der grossen Themen der Kulturinstitutionen geworden. Kulturelle Teilhabe heisst das Stichwort. Dahinter verbirgt sich die Idee, dass Kinder und Senioren, Migrantinnen und Sprachminderheiten, Menschen mit Behinderungen und solche aus Randregionen aktiv und auf verschiedene Arten am kulturellen Leben mitwirken können.

Kirchner-Tage und offene Generalproben

Was das konkret bedeuten kann, zeigt das Beispiel des Kirchner Museums in Davos, das wie eine Reihe anderer Institutionen das Pro-Infirmis-Label «Kultur inklusiv» trägt. Der Museumsbau von 1992 ist rollstuhlgängig, die Multimediaguides sind barrierefrei, verschiedene Texte sind seit 2020 in leichter Sprache und Grosschrift verfügbar. Zudem bietet das Museum Konversationskurse für geflüchtete Menschen an und bald wieder



ein Vermittlungsangebot für Demenzzranke. Zuletzt öffnete das Haus am monatlichen Kirchner-Tag seine Tore gratis. In der Probephase kam dieses Angebot laut Geschäftsführer Severin Bischof gut an. Jetzt werde noch der Stiftungsrat entscheiden, ob der Kirchner-Tag ab der nächsten Ausstellung fix ins Angebot aufgenommen werde. Das Kirchner Museum wolle für möglichst viele Menschen offen sein, sagt Bischof. «Wir verstehen uns nicht als Tempel für einige wenige Eingeweihte.»

Ähnliche Angebote bieten auch Theater. Die Bühnen Bern führen im nächsten Halbjahr Jan Dvoráks «Carmilla» zweimal mit Audiodeskription für Sehbehinderte auf. Hinzu kommen zwei Vorstellungen von Henrik Ibsens «Ein Volksfeind» mit Übersetzung in Deutschschweizer Gebärdensprache. Das Theater Orchester Biel Solothurn wiederum hat regelmässig offene Generalproben im Programm, die etwas kürzer sind. Für Menschen mit Sehbehinderung gibt es taktile Werkeinführungen, bei denen sich Bühnenbild und Kostüme haptisch erleben lassen. Und für Menschen mit kognitiven Behinderungen bieten die beteiligten Theater in Biel und Solothurn sogenannte Relaxed Performances an. Das heisst: kürzere Spieldauer, offene Saaltüren, ein ungezwungener Rahmen.

Anerkennungsbeiträge für Projekte und Institutionen

Dass es vermehrt solche Angebote gibt, ist auch einer Politik zu verdanken, die auf einem breiteren Kulturbegriff fusst. Kultur gilt heute als wesentlicher Bestandteil des gesellschaftlichen und politischen Lebens, als Instrument für Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt. So gründeten Bund, Kantone, Städte und Gemeinden 2011 den Nationalen Kulturdialog unter anderem mit dem Ziel, sich vermehrt mit kultureller Teilhabe zu befassen. Seit einigen Jahren vergeben sowohl der Bund als auch einzelne Kantone regelmässig Anerkennungsbeiträge für Projekte und Institutionen, die sich für die Teilhabe möglichst breiter Bevölkerungskreise einsetzen. All dem ging die Kulturbotschaft 2016 bis 2020 voraus, in welcher der Bundesrat die Förderung der Teilhabe als zentrales Ziel verankerte.

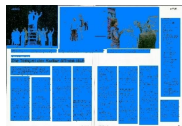
Den vorbereitenden Bericht dazu hatte 2015 der Verein Kulturvermittlung Schweiz (KVS) verfasst. Seit damals sei im Bereich Teilhabe in der Schweiz einiges passiert, bestätigt Marc Griesshammer, Leiter des Stadtmuseums Aarau und Co-Präsident des KVS. «Teilhabe ist zu einem Förderkriterium von Stiftungen und Kulturförderstellen geworden», sagt Griesshammer – und verweist auf

einen Leitfaden für Förderstellen, den der Nationale Kulturdialog 2021 veröffentlichte. Zudem gebe es einige Museen, die weit über einfache Massnahmen zur Inklusion hinausgingen und zum Beispiel auch ihre Deutungshoheit abgaben.

Ausstellungsmacher aus der Bevölkerung

Tatsächlich liess etwa das Kunstmuseum Thun schon Migrantinnen oder Mitglieder des Ruderclubs Ausstellungen kuratieren. Und das Zentrum Paul Klee holte sich jüngst Kinder als Ausstellungsmacher ins Haus. Solche und ähnliche Projekte dürften Museumsbesucher in Zukunft noch mehr antreffen. Laut Marc Griesshammer hätten gerade die Budgetdiskussionen der letzten Jahre und die Coronapandemie verdeutlicht, dass sich Museen vermehrt Gedanken

über ihre Relevanz machen müssten. «Je mehr Menschen aus der Bevölkerung ein Haus abholt, desto grösser ist auch die Daseinsberechtigung», sagt Marc Griesshammer. Als Leiter des Stadtmuseums Aarau stelle er sich mittlerweile auch Fragen zur Sammlung. «Wir sind der Gedächtnisspeicher der Bevölkerung. Aber wer entscheidet eigentlich, an was sich die Menschen in 200 Jahren noch erinnern sollen? Auch hier sollten wir



darüber nachdenken, die Bevölkerung teilnehmen zu lassen.»

Für Schweizer Kulturinstitutionen wird das Thema Teilhabe eine Herausforderung bleiben. Nicht jedes Haus kann sich die gleichen umfassenden Massnahmen leisten. Noch entscheidender sei jedoch, dass Teilhabe in einer Institution nachhaltig

Priorität erhalten müsse, sagt auch Severin Bischof. Am Kirchner Museum Davos ist man zumindest fest entschlossen,

Haus und Museumsarbeit weiter zu öffnen. Ein nächstes grösseres Projekt ist bereits in Planung:

Im Herbst 2023 zeigt das Museum eine Sammlungsausstellung, die von Davoserinnen und Davosern kuratiert wird. Schliesslich gehören Kirchners Landschaften auch ihnen allen ein wenig.

Simon Knopf



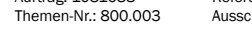
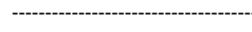
Soziales Engagement: Das Kirchner Museum Davos bietet unter anderem Konversationskurse für geflüchtete Menschen an

KIRCHNER MUSEUM



Museen und Theater für alle

- **Gigon/Guyer.**
Kirchner Museum revisited
So, 27.11.–So, 1.1.
Kirchner Museum
Davos GR
- **Tibor Harsanyi:**
«L'histoire du petit tailleur»
Familienkonzert in leichter
Sprache und als Relaxed
Performance
Sa, 29.10., 15.00
Manufacture Tobs (Zwingli)
Biel BE
- **«Wär gloubt scho
a Geischer»**
Relaxed Performance
der Liebhaberbühne Biel
Sa, 19.11., 19.00 und
Do, 15.12., 19.30
Stadttheater Biel BE
- **«Herzog Blaubarts Burg»**
mit Audiodeskription
So, 11.12., 19.00
Stadttheater Biel BE
Fr, 16.12., 19.30
Stadttheater Solothurn
- **«Carmilla»**
mit Audiodeskription
So, 18.12., 16.00
Stadttheater Bern
- **Masi Lugano**
Regelmässige Workshops für
Menschen mit Demenz, Füh-
rungen für Blinde und Seh-
behinderte und Einführungs-
videos in Gebärdensprache
www.masilugano.ch
- **«Ein Volksfeind»**
mit Übersetzung in Deutsch-
schweizer Gebärdensprache
Mi, 15.2., 19.30
Vidmar 1 Bern



Ausstellung: Mit Haut und Haar – Körperkunst jetzt

Vor allem ab den 1970ern machten Künstlerinnen den eigenen Körper vermehrt zum Fokus ihrer Kunst. Bis heute bleibt diese Auseinandersetzung im Zusammenhang mit Geschlechterverhältnissen aktuell, wie diese Ausstellung mit den zeitgenössischen Künstlerinnen Lyn Bentschik, Lou Chavepayre, Lotta Gadola und Lysann König zeigt.

Bis So, 8.1.
Forum Schlossplatz Aarau